

„Es ist unser Gründungsauftrag, Innovation sowohl technologisch als auch mit neuen Arbeitsformen wie dem Coworking durchzubuchstabieren“

Interview mit Wolfgang Jung, Wissenschaftspark Gelsenkirchen

Wolfgang Jung ist Leiter des Wissenschaftsparks in Gelsenkirchen. Derzeit richtet er im Wissenschaftspark den Coworking-Space ein, der an die Erkenntnisse des Projekts Coworking.NRW anknüpft und Grundlage des Projekts CoWin sein wird.

FIAP: Zunächst einmal vielen Dank für das Gespräch! Als Einstieg ist es vielleicht interessant zu wissen, wie du zum Thema Coworking, das oftmals als „Arbeitsmodell der Zukunft“ gehandelt wird, stehst?

Jung: Für den Wissenschaftspark als moderne Büroimmobilie ist das Thema „Coworking“ natürlich hochspannend, aber auch Neuland. Wir selbst hatten bisher noch keine Berührungspunkte damit, bewegen uns aber in Branchen, in denen dieses Modell zunehmend eine Rolle spielt. Wir sind kein klassisches Gründungszentrum, sondern bieten eher Raum für technologie- und wachstumsorientierte junge Unternehmen, die schon einen Teil ihrer Entwicklung hinter sich haben. Es stellt sich momentan heraus, dass alle Unternehmen, die innovationsorientiert sind, davon profitieren, wenn sie in ihrem Umfeld Leute haben, die sie als Außenstehende mit neuen Ideen inspirieren. Die Interaktion verschiedener Firmen durch die räumliche Nähe ist, finde ich, das Faszinierende am Coworking-Modell. Der Wissenschaftspark hat dieses Konzept bereits als Gründungsidee verinnerlicht und ist auch von der Architektur so angelegt. Beim Coworking wird dies im Grunde nochmal einen Schritt weitergetragen. Insofern würde ich es als Fortschreibung der Idee des Wissenschaftsparks bezeichnen.

FIAP: Das knüpft direkt an die nächste Frage an: Was versprichst du dir davon, hier im Ruhrgebiet einen Coworking-Space einzurichten?

Jung: Unser eigenes Geschäftsmodell weiterzuentwickeln, an den aktuellen Trends anzusetzen und natürlich auch diese Gründungswelle hier für uns mit auszunutzen sind sicherlich unsere Grundgedanken. Das Ruhrgebiet ist ja mittlerweile auf Rang 2 unter den bundesweiten Gründungsregionen. Hier passiert wirklich eine ganze Menge an Neugründungen, weshalb wir ein entsprechendes Angebot machen wollen.

FIAP: Du hast dir im Vorfeld andere Coworking-Spaces angeguckt. Was hat dir dort gefehlt?

Jung: Ich habe mir sowohl einen recht groß angelegten Coworking-Spaces in Düsseldorf angeschaut als auch das „Ruhr-Hub“ in Essen. Am Ruhr-Hub fasziniert mich, mit wie wenig Platz die Leute auskommen. Wenn ich dort arbeiten würde, würden mir dort die

Rückzugsmöglichkeiten fehlen. Die Tische waren sehr lang und eng besetzt. Klar gab es dort einen großen Seminarraum, aber nichtsdestotrotz hat es mir gezeigt, dass dies eine der größten Herausforderungen ist: Die Balance zu finden zwischen Kommunikation und Interaktion mit anderen, und sich doch zurückziehen zu können, um die Gedanken umzuwandeln. Die Raumplanung und Gestaltung der Coworking-Umgebung ist ein Schlüsselement. Wir stecken momentan selbst knietief in der Entwicklung und sehen, wie viel es kostet. Alles Bauliche will gut überlegt sein, weil natürlich Flexibilität gegeben sein muss aber der Umbau im weiteren Verlauf mit viel Aufwand verbunden wäre.

FIAP: Was wird hier im Wissenschaftspark genau gebaut, was erwartet die Coworker in Gelsenkirchen?

Jung: Wir gestalten eine ganze Pavillonebene um und stehen in Kontakt mit Architekten, die selbst schon Coworking-Spaces geplant haben. Ziel ist es, eine Balance zwischen angenehmer, attraktiver Arbeitsatmosphäre und Rückzugsmöglichkeiten abzubilden. Besonders wichtig ist hier das Stichwort der Flexibilität, das wir beispielsweise durch aufstellbare Filzwände auf den Tischen integrieren wollen. Eine Kernkomponente ist auch unser Konferenzraum, der gleichzeitig ein VR-Labor und ein Videokonferenzraum ist. Es gibt im Grunde keinen Platz, der nicht mehrfach und von verschiedenen Leuten genutzt werden kann.

FIAP: Das Geschilderte entspricht den Befragungsergebnissen, die wir im Rahmen unseres Projektes "Coworking.NRW" ermittelt haben: Von den Befragten sagen 84 %, dass sie glauben, dass Coworking die sozialen Kontakte fördert. Ähnliche Zahlen finden wir bei der Kreativität und Arbeitsmotivation. Würdest du dies als Vorteil des Coworkings gegenüber Heimarbeit bezeichnen, die mittlerweile immerhin bis zu 30 % und in unserer Befragung sogar bis zu 62 % nutzen können?

Jung: Ja unbedingt! Gerade die Menschen, die Teil eines Innovationsprozesses sind – egal, ob es Studierende sind, die am Ende des Studiums eine Geschäftsidee haben oder zwei Personen die gründen möchten, aber noch Anregungen und Inhalte von Außenstehenden für Ihre Geschäftsidee brauchen. Wir haben im Haus bereits Unternehmen, die einige Jahre Erfahrung haben. Wir als Coworking- Betreiber sollten einen Sensor dafür haben, was unsere Coworking-Kunden brauchen und in den genannten Fällen den Kontakt zwischen Coworkern und Unternehmen herstellen.

FIAP: Bislang ist Coworking kaum von abhängig Beschäftigten genutzt worden. Was, glaubst du, hat die Unternehmen bislang daran gehindert, ihre Mitarbeiter_Innen coworken zu lassen?

Jung: Ich denke, gerade bei denjenigen, die mit geistigem Eigentum und dem Schutz zu tun haben ist es sicherlich eine Hemmschwelle, die eigenen Mitarbeiter_Innen, die das Know-How haben, in solche nicht ganz so leicht zu schützende Umgebungen zu entlassen. Zudem gibt es sicherlich Unternehmen mit Vorbehalten gegenüber Heimarbeit, was dann bei Coworking ähnlich ist. Das, glaube ich, lockert sich aber zunehmend, da auch die großen Unternehmen verstärkt mit neuen Arbeitsformen experimentieren. Deshalb ist es auch gut, dass es Forschungsprojekte wie CoWin gibt, da die Einstiegsschwelle niedrig ist und so dabei helfen kann, eigene Vorbehalte abzubauen und Unternehmen kein Risiko einzugehen brauchen.

FIAP: Für welche Zielgruppen könnte Coworking denn noch interessant sein?

Jung: Ich glaube, mit der Gruppe der Berufspendler spricht das Projekt CoWin schon eine sehr relevante Zielgruppe an. Man wird sehen, wie gut es funktioniert, aber dass die soziale und ökologische Komponente in dem Projekt und der Arbeitsumgebung integriert sind, ist sicherlich sehr positiv. Damit wird das Projekt gut anschlussfähig an aktuelle Diskussionen über die Luftsituation in Städten und dem Verkehrskollaps, insbesondere im Bereich Rhein/Ruhr. Über Nutzer_Innen wie die klassischen jungen Kreativen aus den Bereichen der Kultur und des IT-Bereichs hinaus haben wir die Gruppe der abhängig Beschäftigten adressiert, insbesondere eben Berufspendler_Innen.

FIAP: Damit würde ich auch direkt den Bogen zu Coworking als umweltfreundlichem, nachhaltigem Arbeitsmodell schlagen, denn das ist ja derzeit tatsächlich in Allermunde. Wie schätzt du das Potenzial von Coworking in dem Bereich ein?

Jung: Das ist tatsächlich die Diskussion, die für den Wissenschaftspark von Anfang an herausragend war. Wir kommen natürlich von der Perspektive der Energie, spielen das aber in allen anderen Variationen aus. Sei es Mobilität, der gemeinsamen Nutzung von Immobilien oder dem Bau unseres Fahrradkellers. Wir wollen dadurch Angebote für Unternehmen schaffen, die dabei helfen, das Umweltmanagement zu gestalten. Coworking hat natürlich *per se* ein hohes Potenzial für Umweltentlastung, allein räumlich gedacht: Dadurch, dass die Leute immer häufiger auf dem Weg zu ihren Firmenkontakten sind, stehen häufig Büroräume leer. Die gemeinsame Nutzung von Büro und Inventar, ermöglicht durch Digitalisierung, da jeder mit seinem Laptop Zugang zu relevanten Daten hat, ist da eine umweltentlastende Weiterentwicklung. Das Projekt CoWin im Speziellen hat natürlich durch die Reduzierung von Berufsmobilität die Möglichkeit, einen noch stärkeren Akzent auf die Umweltthematik zu setzen. Diejenigen, die sich aus dem Ruhrgebiet täglich bis nach Düsseldorf oder Köln quälen haben so die Möglichkeit – zumindest in Verpflichtungssituationen wie häuslicher Pflege oder Kinderbetreuung – ihre Zeit auf der Straße zu reduzieren und mehr Zeit zuhause zu verbringen.

FIAP: Wie viele Arbeitsplätze sind im Coworking-Space eingeplant?

Jung: Wir haben nach derzeitigem Stand 18 Schreibtisch- und vier reduzierte Notebook-Arbeitsplätze eingeplant.

FIAP: Und Ziel ist es, große Unternehmen mit abhängig Beschäftigten anzusprechen und so einen "Leuchtturm für die Arbeit der Zukunft" in der Region zu schaffen?

Jung: Genau. Zehn Plätze sind über das Forschungsprojekt CoWin belegt, bei denen wir gemeinsam mit dem FIAP um die Nutzung durch insbesondere Berufspendler_Innen werben. Da möchten wir natürlich auch große Unternehmen gewinnen.

FIAP: Neben dem Thema der Umweltverträglichkeit ist auch die Frage der "Work-Life-Balance" sehr präsent. In der Umfrage des Projektes Coworking.NRW haben sich beispielsweise rund 55% die Möglichkeit zu Povernapping gewünscht. Duschmöglichkeiten oder Entspannungsmöglichkeiten waren ebenfalls gefragt. Ist es auch ein Ziel, dies im Coworking-Space zu integrieren um so eine erhöhte Wohlfühlatmosphäre zu schaffen?

Jung: Absolut. Wir wollen dies in der Raumplanung zum Beispiel mit dem Loungebereich, den Rückzugsmöglichkeiten, Massagesesseln und dem Blick ins Grüne spiegeln, sodass die Coworker abschalten können. Duschen sind im Rahmen des Baus unseres Fahrradkellers integriert. Wer einmal in der Arkade des Wissenschaftsparks war sieht sofort, dass sie einen Mehrwert hat. Manchmal muss man vielleicht auch aus der Coworking-Atmosphäre heraus und hat die im Wissenschaftspark Zugang zur Kantine oder den Park. Gelsennet baut derzeit das Internet aus, sodass es zumindest bis zur Arkade reicht und dort gearbeitet werden kann. Wir sind nicht auf den Coworking-Space beschränkt, sondern haben ihn in das Konzept des Wissenschaftsparks integriert.

FIAP: Stichwort Projekt CoWin und VR: Siehst du Potenzial im Einsatz von VR-Technologien im Bereich des Coworkings?

Jung: Ich glaube, VR ist gerade jetzt an einer Schwelle, wo es wirtschaftlich relevant wird für verschiedene Akteure. Ich habe noch keinerlei Erfahrungen in welchen Bereichen die nächsten Durchbrüche zu erwarten sind, aber man sieht, dass es verstärkt von Unternehmen genutzt wird. Durch die Nutzung von VR-Technologien im Bereich des Coworking kann man natürlich auch das Thema VR für abhängig Beschäftigte zugänglich machen, da sie die Möglichkeit haben, mit solchen Technologien gemeinsam mit anderen Coworkern zu experimentieren. Dies ist im

Projekt CoWin möglich. Wir sind selbst gespannt, ob man die Unternehmen in dem Bereich für sich gewinnen kann.

FIAP: Inwiefern könnte man den Coworking-Space somit als Ergänzung dessen sehen, was der Wissenschaftspark bereits verkörpert? Stichwort Carsharing, Kantine, Kinderbetreuung: So etwas gibt es hier bereits.

Jung: Kinderbetreuung haben wir lediglich im Kindergarten nebenan, ein Betriebskindergarten wäre dann natürlich ideal. Aber ansonsten ist es tatsächlich so, dass sich das Projekt in das Gesamtkonzept des Wissenschaftsparks einfügt und es fortschreibt.

FIAP: Wenn wir unser Gespräch zusammenfassen wollen: Wo würdest du die größten Vor- und wo die größten Nachteile des Coworkings sehen?

Jung: Ich kann zwar noch nicht aus eigener Erfahrung sprechen, aber von dem, was ich gesehen, gehört und gelesen habe denke ich, dass der größte Vorteil für uns ist, eben unsere eigene Philosophie auf der Fläche konsequent weiterentwickeln zu können. Für die wirtschaftliche Entwicklung ist der gemeinsame Innovationsprozess wichtig. Die Möglichkeit gerade auch für die etablierten Firmen mit Start-Ups zusammenzukommen und Wissen weiterzugeben sehe ich als Potenzial. Gerade bei Start-Ups ist es ja Natur der Sache, dass die Quote des Scheiterns recht hoch ist. Coworking kann einen Beitrag leisten, dass Start-Ups durch die Netzwerke früher in die richtige Richtung bezüglich Ideen und Finanzierung geleitet werden. Das ist meine These: Es kann zu erfolgreicheren Gründungen führen.

Schattenseiten sind natürlich, dass eine Öffnung mit dem Risiko einhergeht, die Fokussierung zu verlieren. Jedes Unternehmen muss natürlich bestmöglich steuern, dass es trotzdem bei seiner Linie bleibt. Durch die räumliche Dimension gibt es Rückzugsmöglichkeiten, aber man darf sich in einer hochkommunikativen Umgebung trotzdem nicht verzetteln. Auf dem Markt haben Unternehmen nur Erfolg, wenn sie ihre Alleinstellung durch Entwicklung beibehalten. Dazu braucht es diesen Rückzug.

FIAP: Würdest du sagen, dass du dich auch als Treiber des Coworkings und der Arbeit 4.0 in dieser Region siehst?

Jung: Indem wir dieses Angebot jetzt schaffen, ist der Wissenschaftspark sicherlich ein Treiber dieser neuen Arbeitsmodelle. Die "new models of work" oder die "Zukunft der Arbeit" ist zurecht in allen politischen Deklarationen als Überschrift zu finden, und der Wissenschaftspark ist der Ort in der Region, wo Neues ausprobiert werden soll. Es ist unser Gründungsauftrag,

Innovation sowohl technologisch als auch mit neuen Arbeitsformen wie dem Coworking durchzubuchstabieren. Deswegen haben wir früh nach solchen Möglichkeiten gesucht und mit dem FIAP idealerweise im eigenen Haus einen tollen Partner dafür gefunden, dies hier gemeinsam umzusetzen. Mir ist im Gespräch nochmal klarer geworden, dass es im Grunde eine Weiterentwicklung der Philosophie des Hauses und auch eine vielfältige Alleinstellung im Vergleich zu anderen Coworking-Modellen darstellt. Wir wollen nutzen, dass etablierte Firmen hier in der Umgebung ansässig sind. Die weitere Entwicklung hängt sicherlich davon ab aus welchen Branchen die Coworker am Ende kommen, aber wir versuchen hier Wissen zusammenzubringen. Wir werden dazu auch die Wirtschaftsförderung der Stadt Gelsenkirchen einbeziehen, die ihre eigenen Netzwerke hat und hier mit im Haus sitzt sowie unsere Verbindungen zur Landesregierung in Düsseldorf. Den Unternehmen wollen wir in der Gründungsphase gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung gegebenenfalls Hilfestellung anbieten und auch Förderzugänge mit erschließen. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit für einen Coworking-Space.

FIAP: So gesehen fügt sich die Entwicklung des Coworking-Spaces in die Entwicklung dieser Region und den Strukturwandel ein, für den ja gerade auch der Wissenschaftspark steht.

Jung: Ja! Wir haben immer neue Dinge ausprobiert, und wollen dies nun auch im Bereich der Arbeitsform der Zukunft mit dem Projekt vorantreiben.

FIAP: Als Abschluss eine visionäre Frage: Wo siehst das Coworking hier in zehn Jahren?

Jung: Wir können uns gut vorstellen, wenn dieses Modell sich etabliert, den Wissenschaftspark - der ja modular aufgebaut ist - bei entsprechender Nachfrage umzubauen und mehr Möglichkeiten zum Coworking zu schaffen!